

Greta Garbo: Mythos trifft Wahrheit

Im Kunstprojekt «Con Garbo nei Grigioni» mischen sich Tatsachen und Fiktion. Wahr ist: Hollywood-Mythos Greta Garbo hat tatsächlich während Jahrzehnten die Sommerzeit in Klosters verbracht. Und damit neue Legenden genährt.

Von Olivier Berger

New York/Klosters. – Hans Peter Litscher ist ein begnadeter Fabulierer. «Seine Geschichten sind die Fortsetzung der Realität mit anderen Mitteln wie bei Münchhausen», schrieb die renommierte «Zeit» über den 55-Jährigen. Derzeit zeigt Litscher seine Kunst in Chur (siehe Seite 11), später in Klosters und Samedan: Mit dem Projekt «Con Garbo nei Grigioni» begibt er sich auf die Spuren von Hollywood-Legende Greta Garbo und ihrer Aufenthalte in Graubünden.

Wie bei früheren, vergleichbaren Projekten ist auch bei «Con Garbo nei Grigioni» die Wirklichkeit Ausgangspunkt für Litschers fantastische Exkurse. Dass Garbo während Jahrzehnten die Sommermonate in Klosters verbracht hat, ist wahr und durch zahlreiche Dokumente und Fotos belegt. Ein Teil dieser historischen Belege ist in Litschers Projekt eingewoben – und stiftet dort noch mehr Unsicherheit, was den Wahrheitsgehalt von Litschers «Dokumentation» angeht.

Die Remigration der Emigrantin

Zu den Tatsachen: Garbos Liebe zu Klosters keimte fernab Europas und schon zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs. Garbo, damals schon ein weltweit gefeierter Star, gehörte zu jenen Europäern, die im Haus der aus der heutigen Ukraine stammenden Schauspielerin und Drehbuchautorin Salka Viertel ein- und ausgingen. Viertel hatte im Jahr 1930 neben Garbo in ihrem ersten Tonfilm «Anna Christie» gespielt; bei Garbos Erfolgen «Königin Christine», «Anna Karenina», «Maria Walewska» und «Die Frau mit den zwei Gesichtern» gehörte sie jeweils zum Drehbuch-Team.

Anfang der Dreissigerjahre hatte sich Viertel aus Angst vor Verfolgung als Jüdin dazu entschlossen, in den USA zu bleiben. In den Fünfzigerjahren wendete sich das Schicksal: Während der McCarthy-Ära in den USA als Kommunistin verdächtigt, kehrte sie im Jahr 1953 nach Europa zurück und liess sich in Klosters nieder. In Prättigau lebten auch nach ihrem Tod 1978 ihr Sohn, der Drehbuchautor Peter Viertel, und dessen Ehefrau, die



Unterwegs in der temporären Wahlheimat: «Con Garbo nei Grigioni» zeigt zahlreiche historische Dokumente über die Aufenthalte der Schauspielerin in Graubünden wie dieses Bild, das der schwedische Fotograf Ture Sjölander im Jahr 1971 wohl in Klosters geschossen hat.

Schauspielerin Deborah Kerr, unvergesslich wegen der Strandszene mit Burt Lancaster in «Verdammt in alle Ewigkeit».

Ab 1954 in Klosters

Salka Viertels Rückkehr nach Europa hielt die gebürtige Schwedin Garbo nicht davon ab, sie weiterhin zu besuchen. Nachweislich ab dem Jahr 1954 war die Schauspielerin regelmässig bei ihrer Vertrauten im Prättigau zu Gast. Diese Besuche sind in Viertels – vom Eichborn Verlag eben neu aufgelegten Autobiografie erwähnt; aus den Sechzigerjahren existiert ausserdem ein Foto der beiden Frauen in Klosters.

Garbo wohnte während ihrer bis zu vier Monate langen Aufenthalte in Graubünden zunächst jeweils bei der Familie Viertel; später mietete sie Ferienwohnungen in Privatunter-

künften, darunter einem Haus der Familie Andrist, welche in Klosters ein Sportgeschäft betreibt. Irgendwann entschied sich die öffentlichkeits-scheue Diva dann für das Hotel «Pardenn» als Feriendomizil. Das Hotel verfügt laut dem heutigen Direktor Jean-Claude Huber aber über keinerlei Erinnerungen an diese Zeit. Frühere Mitarbeiter, so Huber, hätten sich aber noch an Garbos Aufenthalte erinnert.

Die Sache mit «Zauberberg»

Garbo hatte neben der Freundschaft zu Salka Viertel einen weiteren, wenn auch künstlerischen Bezug zu Graubünden. Im Jahr 1947 habe er sich an ein Drehbuch zu Thomas Manns «Zauberberg» gewagt, erklärte der ungarische Dramatiker und Regisseur George Tabori im Jahr 2004 in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin

«Der Spiegel». Gegenüber Bekannten soll Tabori angedeutet haben, er habe einst damit geliebäugelt, Garbo in der Rolle der Madame Chauchat für das Projekt zu gewinnen. Tabori und Garbo waren sich schon früher bei Viertel in Kalifornien begegnet.

Als Tabori an dem «Zauberberg»-Drehbuch arbeitete – das nie verfilmt wurde –, hatte sich Garbo schon seit fünf Jahren vom Filmgeschäft zurückgezogen – im Alter von 38 Jahren und nach erst 15 Tonfilmen. Noch mehr als während ihrer Karriere mied sie danach die Öffentlichkeit. Aus ihrem ganzen Leben sind von Garbo gerade einmal 14 Interviews überliefert. Bis zu ihrem Tod in New York im Jahr 1990 wurde sie auch wegen ihrer zurückgezogenen Lebensweise immer mehr zum Mythos.

Offizielle öffentliche Auftritte von Garbo während ihrer fast 40 Aufenthalte in Graubünden sind nicht belegt. Für die Arbeit zu «Con Garbo in Grigioni» haben Litscher und Dramaturg Mathias Balzer aber dazu aufgerufen, allfällige Begegnungen mit der

Schauspielerin zu melden. Der Rücklauf, so Balzer, sei beträchtlich gewesen. So habe sich gezeigt, dass Garbo ihrer Passion, dem Spazieren und Wandern, auch in Graubünden treu geblieben sei. «Viele Menschen haben sie einmal im Zug getroffen», erklärt auch Litscher. Die Rede ist auch davon, Garbo habe mehrmals den Stiermarkt in Klosters besucht; zudem reiste sie offenbar vom Prättigau aus öfter ins Engadin, um dort Bekannte zu besuchen.

Für Künstler Litscher ist sein Projekt auch ein Wink mit dem Zaunpfahl für Klosters. «Die Leute da oben sollen merken, dass nicht nur Prinz Charles einmal bei ihnen ein paar Stemmboğen mit Lady Diana gemacht hat.» Was aus Klosters und Davos in den letzten Jahren geworden sei, sei traurig, findet Litscher. Mit den Stars von einst, die jeweils in den Bergen ihre Zeit verbracht hätten, sei auch einiges vom Glanz früherer Zeit verloren gegangen. «Garbo jedenfalls», glaubt Litscher, «würde ihr Klosters nicht wiedererkennen.»



Die Diva zu Besuch bei Freunden: In den Sechzigerjahren besucht Greta Garbo (links) häufig ihre Vertraute Salka Viertel (Mitte) in Davos. Bild Eichborn Verlag



Stammgast: Im Hotel «Pardenn» in Klosters bewohnt Greta Garbo während ihrer Aufenthalte jeweils während Monaten das berühmte Zimmer 410. Bild Marco Hartmann